

# Phantomkräfte

## Es geht ein Geist um in... Tokyo

Von Tea\_Kaiba

### Kapitel 1: Enter´acte

*Falls ihr euch über den Titel wundert: Ich habe geplant (und ich gehe davon aus, dass es auch klappt, nach allem, was ich bisher eingeteilt habe), jedes Kapitel dieser FF nach einem Titel aus dem "Phantom der Oper" zu benennen. Daher also der seltsame Name.*

"Du willst WAS?"

„Umziehen“, erwiderte Seto, obwohl er wusste, dass Kaito ihn ganz gut verstanden hatte. „Und als wollen kannst du es eigentlich nicht bezeichnen. Ich denke einfach, es ist das Richtige.“ Er fuhr sich mit den Fingern durchs Haar und seufzte. „Deine-, ich meine, Anzu hat eine neue Stelle angeboten bekommen. In Tokyo. Sie hat lange auf die Chance gewartet, wieder als aktive Tänzerin arbeiten zu können, und ich denke, wir sollten es ihr ermöglichen, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Aber wenn wir nicht alle umziehen, wird sie es allein tun müssen, und dann müssen wir hier ohne sie auskommen. Ich glaube nicht, dass einer von uns das will.“ Kaito sah ihn nachdenklich an. „Was ist mit meinen Freunden?“ Seto hatte diese Frage erwartet. Und gefürchtet. Er wusste, es würde nicht einfach werden für Kaito, aber wäre es wirklich so viel einfacher, fünf von sieben Tagen auf Anzu verzichten zu müssen? „Du kannst sie an den Wochenenden besuchen. Wir werden das Haus hier behalten, immerhin wird Anzu ihre Freunde auch sehen wollen. Und Mokuba wird hier wohnen bleiben, wir gehen also nicht ganz weg. Wir werden immer wieder zu Besuch nach Domino kommen.“

Anzu öffnete die Haustür und fand sich Kaito und Seto gegenüber, die beide breit grinsten. Ausserdem zeigte Setos Gesicht den Ausdruck, den sie schon von ihm kannte, wenn er kurz davor stand, eine seiner gloriosen Taktiken zu enthüllen. Offensichtlich hatten die beiden irgendetwas geplant, von dem sie nichts wusste. „Was ist los?“ Immerhin war es ihr Geburtstag, da waren Überraschungen nichts so Ungewöhnliches, aber etwas an ihren triumphierenden Gesichtern liess sie misstrauisch werden. „Komm. Wir haben Sushi gemacht“, erklärte Kaito fröhlich und nahm ihre Einkaufstaschen, um sie am Fuss der Treppe abzuladen. Anzus Augen schweiften ab, zu Seto. „Keine Sorge“, schob ihr Patenkind nach, „Ich meine, ich und Sayuri. Er hatte nichts damit zu tun.“ Einmal, vor einigen Jahren, hatte Kaito Seto überredet, mit ihm zu kochen. Keiner hatte je vorgeschlagen, sie sollten das Experiment wiederholen. Seto ermahnte ihn halbherzig: „Ich habe dir schon so oft erklärt, dass es heisst „Sayuri und ich“, nicht „Ich und Sayuri““, aber Anzu nickte nur und folgte Kaito ins Wohnzimmer, wo der Tisch mit dem Festtagsporzellan und Anzus

Liebblingsblumen gedeckt war: Vergiss-mein-nicht und orangefarbige Rosen. Wieder tauschte sie einen Blick mit Seto, dieses Mal einen lächelnden. Es war ihr immer noch ein Rätsel, wie Seto herausgefunden hatte, dass feuerfarbige Rosen ihr am liebsten waren, aber er hatte ihr einmal einen ganzen Strauss davon in die Garderobe geschickt, als er noch dabei war, um sie zu werben. Ihr Mann ergriff eine der zierlichen Blüten und steckte sie ihr an die Bluse, direkt über ihrem Herzen, bevor er sie an sich zog und sanft küsste. „Alles Gute“, flüsterte er, dann zog er einen der Stühle unter dem Tisch hervor und bot ihr an wie ein perfekter Gentleman. Das Essen verlief ruhig, bis auf Anzus Versuche, herauszufinden, was die beiden Männer ihr verheimlichten. Aber alles, was sie aus ihnen herausbekam, war ein „Das wirst du schon sehen“. Also gab sie es irgendwann auf und gratulierte Kaito stattdessen zu dem köstlichen Sushi, das er gemacht hatte, obwohl ihr natürlich klar war, dass das meiste davon auf die Rechnung ihrer Köchin Sayuri ging.

Nachdem sie das Essen beendet hatten, zog Seto sie aufs Sofa und stellte den Fernseher an, um die Domino News einzuschalten. Verwirrt sah seine Frau ihn an. „Was soll das? Ist etwas mit Yugi passiert? Oder Mokuba? Dann sag es mir lieber gleich.“ Es war natürlich absurd zu denken, dass Seto wollen könnte, dass sie so etwas über die Nachrichten erfuhr, ausserdem würde er niemals so gelöst aussehen, wenn seinem kleinen Bruder etwas zugestossen war. Aber es war die einzige Erklärung, die sie sich denken konnte. Seto lächelte nur und setzte sich neben sie, während Kaito den Platz auf ihrer anderen Seite wählte und sich an sie kuschelte. „Vertrau mir einfach“, meinte er und richtete seinen Blick auf den Bildschirm. Die Nachrichtensprecherin hatte ihre Einleitung beendet und begann, die Lokalnachrichten zu verlesen. „Domino. Wie heute bekannt wurde, beabsichtigt Seto Kaiba, Vorsitzender des grössten Unternehmens der Stadt, die Zentrale des Konzerns nach Tokyo zu verlegen. Das Pressebüro der Kaiba Corporation liess verlauten, dass damit kein Verlust von Arbeitsplätzen verbunden sei. Kaiba betonte, weder seine Angestellten noch die Wirtschaft der Stadt hätten unter der Veränderung zu leiden. Sämtliche Abteilungen werden in Domino verbleiben, wo Kaibas bisheriger persönlicher Assistent Roland Isono die Leitung übernimmt. Kaiba selbst beabsichtigt, sein neues Büro in der tokyoter Zweigstelle des Konzerns aufzuschlagen, wo zukünftig sämtliche nationalen und internationalen Besprechungen abgehalten werden. Unsere Wirtschaftsexpertin Noobu Miho hat einige Kommentare gesammelt.“ Seto stellte den Fernseher ab, als eine Frau um die Vierzig auf dem Bildschirm erschien, die in die Kamera nickte und eines der lächerlich riesigen Mikrophone, die zur Grundausstattung von Fernsehreportern zu gehören schienen, in der Hand hielt. Erwartungsvoll sah er Anzu an. Die starrte verständnislos zurück. „Heisst das...?“ Ihr Mann nickte. „Wir kommen mit dir. Ich habe meine Sekretärin angewiesen, nach passenden Wohnungen für uns Ausschau zu halten, wenn du willst, können wir am Wochenende hinfliegen und sie uns ansehen.“ Langsam wurde Anzu klar, was das bedeutete, und ein Strahlen machte sich auf ihrem Gesicht breit. Aber sofort sah sie auch wieder besorgt aus und wandte ihr Gesicht Kaito zu. „Das ist schon okay“, versicherte der Junge. „Er hats mir schon gesagt. Ich habe die Garantie, meine Freunde zwei mal im Monat besuchen zu dürfen“, fügte er noch hinzu, stolz, als hätte er dieses Abkommen durch lange und aufreibende Debatten erreicht. *Wie der Vater, so der Sohn*, dachte Anzu kurz, aber das traf es in diesem Fall natürlich nicht ganz.